

Years War in Italy (S. 179–210), schildert die Kampfarmee der als „weiße Bande“ bekannten und in Italien operierenden englischen Söldner in den Jahren 1361–1365. – Sergio BOFFA, The Duchy of Brabant Caught Between France and England: Geopolitics and Diplomacy During the First Half of the Hundred Years War (S. 211–240). – Peter Michael KONIECZNY, London’s War Effort During the Early Years of the Reign of Edward III (S. 243–261), zeigt wie der englische König gleich zu Anfang des Hundertjährigen Kriegs auf die Ressourcen der Städte, vor allem Londons, an Menschen, Geld, Lebensmitteln und Material sowie symbolischer Kommunikation zurückgriff. – Paul SOLON, *Tholosanna fides*: Toulouse as a Military Actor in Late Medieval France (S. 263–295), unterstreicht die Rolle, die der ständigen Gefahr, in der sich Toulouse während des Hundertjährigen Kriegs befand, für die Selbstbehauptung der städtischen Eliten zugewiesen werden muß, dies allerdings in enger Anlehnung an die Interessen der französischen Krone. – Manuel SÁNCHEZ MARTÍNEZ, The Invocation of *princeps namque* in 1368 and its Repercussions for the City of Barcelona (S. 297–330), ergänzt den oben zitierten Beitrag von Donald Kagay, indem er zeigt, wie sich das königliche Recht, jeden Mann zum Heer zu berufen, das sich auf die *princeps namque*-Klausel der „Usatges de Barcelona“ stützte, ab 1368 in ein Fiskalsystem verwandelte. – James E. GILBERT, A Medieval „Rosie the Riveter“? – Women in France and Southern England During the Hundred Years War (S. 333–363), bleibt weitgehend bei Allgemeinheiten stehen. – Jane Marie PINZINO, Just War, Joan of Arc, and the Politics of Salvation (S. 365–396), verweist auf den Begriff des gerechten Kriegs als Schlüsselbegriff eines allerdings nicht näher definierten „Armagnac movement“, dem aber sowohl Philippe von Mézières als auch Jeanne d’Arc zugehört hätten; einschlägige Arbeiten zum Thema der Kriegspropaganda, von Jacques Krynen z. B., scheinen leider unbekannt geblieben zu sein. – Clifford J. ROGERS, Henry V’s Military Strategy in 1415 (S. 399–428), will beweisen, daß der Sieg Heinrichs V. bei Azincourt (1415) nicht die Folge einer vom feindlichen Heer dem englischen Herrscher aufgezwungenen Schlacht war, sondern das Ergebnis eines sorgfältig durchdachten Plans. – Kelly DEVRIES, „The Walls Come Tumbling Down“: the Campaigns of Philip the Good and the Myth of Fortification Vulnerability to Early Gunpowder Weapons (S. 429–446), untersucht verschiedene Fälle von Stadtbelagerungen im 15. Jh., wo die Artillerie wenig Wirkung zeigte. – John CLEMENTS, Wielding the Weapons of War: Arms, Armor, and Training Manuals During the Later Middle Ages (S. 447–475), unterstreicht die Neuerungen in den Techniken des Kampfes im 14. und 15. Jh. – Ein Register der Personen- und Ortsnamen schließt diesen Band ab, der sich wohl an die Spezialisten der Kriegsgeschichte richtet, insgesamt aber bei den meisten – nicht allen – Beiträgen nicht viel an wirklich Neuem bringt.

Jean-Marie Moeglin

Marilyn LIVINGSTONE / Morgen WITZEL, *The Road to Crécy. The English Invasion of France, 1346*, Harlow u. a. 2005, Longman, XI u. 353 S., 27 Abb., 6 Karten, ISBN 0-582-78420-4, GBP 19,99 bzw. EUR 31,95, ist eine klassische *histoire événementielle*, die zeigen will, wie der Auftakt zum Hundertjährigen Krieg wirklich gewesen ist. Quellengestützt und sachkundig beschreiben die Vf. nach einem knappen Überblick über den Konflikt und seine Protagonisten